

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 1

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geheimhaltung ist gefährdet

Führungsfehler im EMD und – vor allem – eine sich daraus ergebende politische Kontroverse – zu der ich hier nicht Stellung nehmen will – gefährden nachhaltig die für jede Armee überlebenswichtige Einstellung zur Geheimhaltung.

Die NZZ z. B. bemüht sich, in längeren Stellungnahmen darzulegen, dass der Verlust der als «GEHEIM» deklarierten roten CD-ROM praktisch ohne jede Konsequenz sei. Sollten auch unbefugte Drittpersonen in den Besitz dieser Dokumente gelangt sein, so würde die Sicherheit unseres Landes in keiner Weise gefährdet: Ein Fachmann könne im Gelände die Positionen der Festungsminenwerfer bzw. der Sprengobjekte ausmachen – er sei auf die entsprechenden Angaben auf der CD-ROM gar nicht angewiesen.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft erklärt in ihrer Stellungnahme, angesichts der derzeitigen Reformen «dürfte ohnehin vieles überholt sein». Sie stellt sich zudem die Frage, ob die allfällige Kenntnis geheimer Informationen unserem Lande schaden könnte.

Als Hauptmann, der seinem Lande während mehr als 35 Jahren gedient hat, kann ich ob solcher Drehungen und Wendungen nur den Kopf schütteln. Ich mag mich noch an viele Geheimaktenkontrollen erinnern, an die Ernsthaftigkeit, mit der Kommandanten und Stabsangehörige die Geheimhaltung wahrgenommen haben. Aus meinem Kameradenkreis ist mir ein Fall bekannt, bei dem ein Besitzer von Geheimakten vor Divisionsgericht zitiert worden ist. Der Autor der NZZ-Artikel würde mir nun entgegen, dies sei Schnee von gestern. Mit dem neuen Verteidigungskonzept der Armee 95 habe die Geheimhaltung nicht mehr die gleiche Bedeutung wie in den Zeiten, da wir gedient haben usw. usf.

Es ist aber ein Faktum: Die rote CD-ROM war unmissverständlich als GEHEIM klassifiziert. Aufgrund der oben zitierten Stellungnahme müsste ich zur Ansicht kommen, dass die Klassifizierung dieses Dokumentes als GEHEIM gar nicht gegeben sei. Daraus würde sich aber die Frage ergeben, wer einen Teil des Inhaltes der roten CD-ROM und damit – konsequenterweise – diese selbst als GEHEIM eingestuft hat?

In der Absicht, Generalstabschef Liener zur Seite zu stehen, wird der Armee – im Hinblick auf die zukünftige Einstellung der AdAs und, im politischen Sektor, der Linken gegenüber der Geheimhaltung – mehr Schaden zugeführt, als «politische Beurteilungen» von SOG und Tageszeitungen Liener zu helfen vermögen. Dies ist meine Überzeugung.

Jürg W. Meyer
5430 Wettingen

«Das dritte Gefäss, Herausforderung der Ausbildung»

(ASMZ Nr. 10/96, Seiten 20/21)

Der Darstellung der heutigen politischen Ausgangslage und der Versäumnisse in der Zeit zwischen 1917 und 1939 kann voll beigepflichtet werden. Desgleichen ist den Zweifeln zuzustimmen, ob künftig eine Vorwarnzeit besser genützt werde. Als nötig erweist es sich, unentwegt in Erinnerung zu rufen, dass die aus sehr gewichtigen Gründen verkürzte Ausbildung der Truppe im Rahmen der Armee 95 sich in der Grundausbildung (RS) auf die individuellen Fähigkeiten und die Ausbildung bis auf Stufe Zug beschränkt und in den Fortbildungsdiensten das Funktionieren der verstärkten Einheit erreicht und erhalten werden soll. Daneben ist klärend vermehrt darauf hinzuweisen, dass auf praktische Übungen im Zusammenwirken grösserer kombinierter Verbände während des Regimes der verkürzten Ausbildung verzichtet werden muss, bis Anzeichen einer wachsenden Bedrohung eine Verlängerung bzw. Ausweitung der Ausbildung um das sogenannte «dritte Gefäss» d.h. die «einsatzorientierte Ausbildung bei erhöhter Bedrohung» rechtfertigen. Formell genügt hiezu ein Bundesratsbeschluss, um diese wirtschaftlich und psychologisch gewichtige «Alarmstufe» auszulösen. Realiter wird es sich um ein Aufbruchsignal handeln, das einen innenpolitischen breiten Konsens voraussetzt. Einem solchen Signal wird auch aussenpolitisch erhebliches Gewicht zukommen.

Der Artikel von G.A. verengt sich nach Darstellung der historischen Lage vor Ausbruch des 2. Weltkrieges unerwartet in die «unabdingbare» Forderung nach jährlichen Inspektionsberichten, die objektiv und ein-

heitlich armeeweit zu erstellen wären. Die Verlässlichkeit der Berichte soll durch derzeit fehlende offizielle und glaubwürdige Definitionen der Zielsetzungen aufgewertet werden, «um den politischen Entscheidungsträgern die notwendigen Entscheidungsunterlagen zu sichern und der Bevölkerung das notwendige Vertrauen in die Armee zu gewähren...»

Unsere Kritik: – die Vorstellung, armeeweit vergleichbare Inspektionsberichte d.h. Wertungen beibringen zu können, ist eine Illusion: Was sich in einer Einheit inspektionsmässig messen lässt, stellt nur einen kleinen Bruchteil dessen dar, was den Kampfwert der Einheit ausmacht: Einsatzbereitschaft, Wehrwille, Standhaftigkeit, Verlässlichkeit und weitere charakterlich-emotionelle Prägungen entziehen sich einer wie auch immer gestalteten Bemessung. Ihnen kommt jedoch für die Beurteilung der Einsatzfähigkeit ungleich viel mehr Bedeutung zu als der Momentaufnahme in einem «objektiven» Inspektionspapier.

– Entscheidend für den Entschluss, das «dritte Gefäss zu aktivieren», wird die Wahrnehmung, Einschätzung und Vermittlung der Bedrohung durch die Medien sein. Die Medien sind die wirkungsmächtigen «Stimmungsmacher». Ihr Zeitbild schafft die Voraussetzungen für das politische Handeln von Bevölkerung und Politiker. Inspektionsberichte, auch wenn modern gespeichert und zu höheren Erkenntnissen kondensiert, bleiben politisch «non valeurs». Die von den Medien projizierte Stimmung wird die Ausbildung in der Armee beflügeln oder lähmen. Stimmt die Stimmung, so ist der Ausbildungsstoff spielend leicht zu vermitteln.

Der Schreibende erlebte dies unvergesslich positiv in den ersten Wochen nach der Mobilmachung 1939. Bereits gedämpfter waren Einsatzbereitschaft und Elan in den weiteren Kriegsjahren, und dies trotz hautnaher Bedrohung: Immerhin während besonders kritischer Wochen flammte Elan jeweils plötzlich wieder auf. Heute prägt der Wegfall der Bedrohung Ost begreiflicher Weise das Bild.

Nötig in diesem Zusammenhang ist die Beachtung der zeitlichen Gegebenheiten: Die Beschaffung von Material verlangt Jahre, fehlende Ausbildung kann innert (wenigen) Wochen

aufgeholt werden! Die relativ bescheidenen Zeitanprüche der Ausbildung lassen auch erkennen, dass eine Professionalisierung der Armee auf wenige vollberufliche Aufgaben beschränkt bleiben sollte. Vollends wäre ein Einschwenken auf eine schweizerische Berufsmarine ein verhängnisvoller Irrweg. Was in einer evtl. langen Zeitspanne reduzierter Ausbildung gesichert bleiben muss, ist die Basisorganisation der Armee, d.h. die Einteilung der Angehörigen der Armee in die Einheiten und Stäbe sowie die Mobilmachungsbereitschaft des persönlichen und des Korpsmaterials.

In den Fortbildungsdiensten während der psychologisch schwierigen «bedrohungsleeren» Gegenwart ist dem Ertragen von aussergewöhnlichen körperlichen Anstrengungen, von Kälte und Nässe, von Arbeit in der Nacht und bei Übermüdung mindestens soviel Zeit und Wichtigkeit beizumessen wie der «messbaren Ausbildung». Es sind die aussergewöhnlichen Militärerlebnisse, welche Selbstvertrauen und die so wichtige Kameradschaft im kleinen Verband schaffen. Erlebnisse, die zeit lebens unvergesslich im Gedächtnis bleiben und die Militärszeit aus dem Alltag abheben. Ihr Wert ist unersetzlich!

Div aD Kurt Werner
8603 Schwerzenbach

Unstatthafte militärische Übungsanlagen

Der Medienwirbel um angeblich unstatthafte Annahmen für militärische Übungen (Bauern-demonstration, Eisenbahnerstreik, Einfall aus Padanien, serbische Terroristen) hinterlässt keinen guten Eindruck. Man fragt sich: Was bezweckt die Kritik? Verliert sie aus lauter Rücksichtnahme nach rechts und links die Hauptsache aus dem Auge? Dabei liegen die Dinge sehr einfach: Unsere Verfassung bestimmt die Aufgaben der Armee. Eine der Aufgaben ist die Herstellung von Ruhe und Ordnung im Inneren, sofern die Polizeikräfte nicht ausreichen. Ein solcher Einsatz muss geübt werden, soll die Truppe im Ernstfall nicht versagen. Üben heisst: Wirklichkeitsnahe Lagen durchspielen, und an solchen fehlt es wahrhaftig nicht. Wäre es vielleicht besser, die Abwehr von Extraterrestriern zu üben, die per Ufos anfliegen?

Was bewirkt nun der Medienwirbel?

– Entschuldigungen von höchster Stelle nach innen und ausser,
– Verweis an die Übungsleiter mit entsprechender Demotivation derselben,
– Kopfschütteln bei den Soldaten.

Zusammengefasst: Die Ausbildung der Armee wird behindert, zum Schaden von uns allen (Straftatbestand?)

Ein klares Wort des Chefs EMD tut not.

Richard Tanner
Zürich

Jugendoffiziere der Bundeswehr – Umsetzung in der Schweiz?

In der ASMZ 9/1996 stellt Herr Hauptmann Jürgen Nolden die «Jugendoffiziere der Bundeswehr» in einem detaillierten und aufschlussreichen Artikel als «Träger der Öffentlichkeitsarbeit» gegenüber der jungen Generation in der BRD vor. Im Anschluss an den Artikel fragen Sie, welche OG einen Pilotversuch zur Wahrnehmung derselben Aufgabe in der Schweiz starte.

Ich teile Ihre Auffassung, dass in Zeiten eines Mankos an echtem staatsbürgerlichen Unterricht in den staatlichen Schulen vermehrt Private für diese Pflicht in der Verantwortung stehen. Dabei denke ich, dass in der Schweiz eine Gruppe junger Leute die von Nolden dargestellte Aufgabe bereits seit mehr als 20 Jahren engagiert und effizient wahrnimmt.

Die Organisation, von der die Rede ist, ist das Forum Jugend und Armee (kurz FJA). Als Verein im Sinn von Art. 60 ff. ZGB konstituiert, sind FJA-Sektionen in den Kantonen Aarau, Bern, Luzern, Schwyz, St. Gallen und Zürich sowie der Romandie aktiv. Sie begleiten Stellungspflichtige an Aushebungsabende und informieren sie dort mit den Worten der Jungen über Sinn und Zweck unserer Milizarmee. Sie orientieren unabhängig mit Standaktionen an RS-Besuchstagen und Gewerbeausstellungen (BEA, Züspa) über die Milizarmee. Sie redigieren die begehrten Tips für die RS, das RS-Manual, den Armeekalender und die Broschüre über die Schweiz und ihre Armee. Sie konzipieren und verteilen Kleber pro Armee in fast allen Farben und Formen. Und dass sie nicht breiter an den Schulen unseres Landes aktiv

werden, hat, dessen darf ich Sie versichern, weniger mit ihrer grundsätzlichen Bereitschaft dafür zu tun.

In den Mitgliedlisten des Forums Jugend und Armee finden Sie junge Berufsleute, junge Akademiker, junge Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere – keiner älter als 35 Jahre. Die jungen Leute vom Forum Jugend und Armee distribuieren ihre staatsbürgerlichen Informationen *pro Armee* freiwillig, mit Herzblut und ohne Bundesentgelt in Form von Diensttagen oder Sold. Das ist richtig so, weil dies die Glaubwürdigkeit der Arbeit des FJA stärkt und den Anspruch des FJA auf Parteilosigkeit unterstreicht. Nicht zu vergessen: diese Vorgehensweise schon die knappen Bundesmittel.

Brauchen wir da das Rad nochmals zu erfinden?

Hptm Patrick Rusch
8307 Effretikon

Ausbildungsmodell Armee 95 für Kompaniekommandanten und Zugführer

Im jetzigen Ausbildungsmodell ist eine effiziente und fortlaufende Ausbildung nur zum Teil möglich und somit unvollständig. Die Führungskontinuität ist ebenfalls nicht gewährleistet, welche wir jedoch in der Armee und der gesamten Wirtschaft brauchen.

Die Ausbildungskontinuität, die Qualifikationen des höheren Kaders sowie die Kaderauswahl sind nicht mehr seriös und ergeben ein falsches Bild. Die ganze Beurteilung ist nur durch den Kompanieinstruktor gewährleistet; doch auch die Instruktoressen sind zum Teil mehrere Wochen abwesend und nicht so nahe bei der Kompanie, wodurch wiederum keine kontinuierliche und klare Beurteilung gemacht werden kann.

Vorschlag: Die ersten zwei RS-Wochen sowie die letzte sollten durch die Instruktoressen und Zugführer geführt werden, womit mindestens für den Kompaniekommandanten eine durchgehende Führungsperiode von 12 Wochen gewährleistet ist. Im weiteren sollte die Kompanie nur durch einen Kompaniekommandanten geführt werden.

Die Ausführungen aus der ASMZ Nr. 4 kann ich nur unterstützen. Auch Gespräche mit In-

struktoressen, Kompaniekommandanten und Zugführern zeigen auf, dass eine Korrektur des praktischen Dienstes dringend notwendig ist.

Zum erwähnten Vorschlag hat der Chef EMD folgende Stellungnahme abgegeben:

«Bei der konkreten Gestaltung von der Armee 95 waren neben militärischen auch zahlreiche zivile Kriterien zu berücksichtigen. – Eine Milizarmee ist auf die Beteiligung der Bürger und auf die Zustimmung der Wirtschaft angewiesen. Das Problem ist im EMD seit langem bekannt. Hauptsächlich aus der Wirtschaft kamen klare Signale, die Dauer der Weiterbildung zu verkürzen.

Divisionskommandanten bestätigen diese Situation aufgrund ihrer Erfahrung bei der Suche nach einer genügenden Zahl guter Einheitskommandanten. Es fehlen einzelne Berufsgruppen und Branchen, was staatspolitisch unbefriedigend ist. Eine Milizarmee muss durch Kader aus allen Volks- bzw. Berufsgruppen getragen werden. – Die Lösung war das heutige Konzept.

Armee 95 ist realisiert, die ersten Erfahrungen sind gemacht. Zahlreiche Reaktionen militärischer Verbände sind positiv, und die Bereitschaft für Verbessern und Mitgestalten ist vorhanden.

Es gibt einen «harten Kern» von Armeekadern und Angehörigen der militärischen Verbände, welcher bereit wäre, den Dienst im früheren Rahmen zu leisten. Dann gibt es eine Gruppe, die eher still, aber froh ist, um kürzere Dienste zu leisten bzw. aufgeteilt in Segmenten.

Der Chef EMD will rasche Massnahmen treffen und dies im Sinne von ersten Korrekturen, welche später noch konsolidiert werden müssen.

Noch vor Jahreswende werden dem Gesamtbundesrat folgende Massnahmen zur Inkraftsetzung unterbreitet:

– Die Zugführer und höhere Unteroffiziere im Praktischen Dienst sollen in den ersten drei RS-Wochen durch einzelne Unteroffiziere unterstützt werden, die ihren ersten WK leisten.

– Die Einheitskommandanten sollen die Möglichkeit haben, im Einverständnis mit ihrem Kommandanten des grossen Verbandes, länger als zwölf Wochen abzuverdienen. Wo immer möglich soll der Praktische Dienst der Einheitskommandanten zusammenhängend geleistet werden.

Wir können vor allem nicht garantieren, dass jeder Einheits-

kommandant eine Kompanie während der vollen RS-Dauer führen kann, denn teilweise stehen mehr Kommandanten zum Praktischen Dienst als es RS-Kompanien hat.

Auch die Politiker suchen immer wieder Lösungen, die den angestrebten Zielen entsprechen, damit in der Sache auch breiten Kreisen entsprochen werden kann.

Eine überlegte Optimierung der Armee 95 braucht eine gewisse Zeit.»

Soweit der Chef EMD, Bundesrat Ogi!

Wir meinen sicher alle, nach dem Sinnspruch zu leben: «Geduld ist die Kunst zu hoffen!»

Leo Ohnsorg
Stabschef KFS Zug

Manager ohne Offiziershut (ASMZ Nr. 7/8, 1996)

...Der Erwerbsersatz stellt nicht viel mehr als ein besseres Trinkgeld dar im Vergleich zum in der gleichen Zeit normalerweise erzielten Umsatz. Während meiner letzten fünf regulären Dienstleistungen im Status des Selbständigerwerbenden musste ich insgesamt eine sechsstellige Umsatz- (und die entsprechende Einkommens-)Einbusse in Kauf nehmen, was doch ein beträchtliches, um nicht zu sagen unzumutbares persönliches Opfer zu Gunsten der Armee darstellt.

Solange hier kein gerechter Ausgleich geschaffen und solche persönliche Opfer einfach in Kauf genommen oder vorausgesetzt werden, ist es mehr als verständlich, wenn die Motivation für eine militärische Laufbahn auch bei dieser Bevölkerungsgruppe unter die Schmerzgrenze sinkt, das Kader ausgedünnt wird oder sich sogar eine Negativselektion einstellt.

Zuzufügen wäre noch, dass selbstverständlich auch Selbständigerwerbende im Range von Soldaten und Unteroffizieren dieser Rechtsungleichheit ausgesetzt sind, aber diese hier wegen der geringeren Dienstzeit vielleicht etwas weniger ins Gewicht fällt.

Ob sich dies die Armee bzw. die für diese ungerechte Regelung verantwortlichen politischen Gremien auch in Zukunft noch wird weiter leisten können, bleibe dahingestellt.

Hptm Michael Steinbrecher
9410 Heiden ■